

HEILIGE KUNST 2018/2019

Mitgliedsgabe des Kunstvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart

41. Jahrgang 2018/2019

Herausgegeben vom Kunstverein,
dem Diözesanmuseum und dem Bischöflichen Bauamt
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Schwabenverlag,

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Titelseite: Kirche St. Fidelis, Spirituelles Zentrum – Station S, Stuttgart,

Foto: © Zoëy Braun; Umschlagrückseite: Andreas Jauss, The Sea III

Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1798-0

INHALT

9 WEIHBISCHOF DR. GERHARD SCHNEIDER
Grußwort

10 TAMARA ENGERT
Vorwort

Schwerpunktthema: »Nach vorne hin bewahren«

14 THOMAS SCHWIEREN
»Damals waren wir mutiger!« oder Sakralräume in unserer
Diözese dürfen keine Museen werden! Ein Beitrag zum Stand
des aktuellen Kirchenbaus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

19 ALBERT GERHARDS
Kirchenräume avantgardistisch bewahren

32 RALF SCHNEIDER
Kirchen(t)räume ausge(t)räumt?! Ein Rückblick auf die
Reichenauer Künstlertage am 18. und 19.10.2019 im
Tagungshaus Kloster Heiligkreuztal

38 MELANIE PRANGE
Starke Erinnerungsorte – lebendige Glaubenszeichen.
»Kirchenkunst« als Brücke zwischen Zeiten

Kunstgeschichte und Ästhetik

50 MELANIE PRANGE
Lebendiges Erbe. 500 Jahre St. Laurentius
Rottenburg-Hailfingen

59 IRIS DOSTAL-MELCHINGER
Heilige Gräber – Zeichen der Frömmigkeit im liturgischen
Kontext. Unter besonderer Berücksichtigung des Heiligen Grabes
im Heilig-Kreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd

- 81 TAMARA ENGERT
Vom Zabergäu zu den europäischen Kunstzentren um 1600.
Ein bislang wenig beachtetes Gemälde in der Kirche St. Ulrich in
Stockheim
- 109 MICHAEL KESSLER
Ekphrasis – Erzählte Visualität. Zur Rezeption von Grünewalds
Isenheimer Altar (1512–1516) in Hermann Brochs Romantrilogie
Die Schlafwandler (1931–32)
- 139 MELANIE PRANGE/ARNO LEDERER
Die Bischofsgruft in der Sülchenkirche

Berichte aus dem Bischöflichen Bauamt und der Fachstelle Kunstinventarisierung des Diözesanmuseums

- 144 THOMAS SCHWIEREN, HORST EBERHARDT, HEINER GIESE, ULRIKE HIRN,
THOMAS JÜTTNER, MARKUS MANGOLD, ROSINA SCHMID, RALF SCHNEIDER,
ANTONIUS STOLARCZYK
Neubauten und Neugestaltungen
- 178 MELANIE PRANGE, CHRISTINE BOZLER-KIESSLING,
IRIS DOSTAL-MELCHINGER, SEBASTIAN ECKERT, TAMARA ENGERT
Geistliches und kulturelles Erbe bewahren.
Kunstinventarisierung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ausstellungs- und Projektberichte

- 220 MICHAEL KESSLER
Panorama – Bilderbogen 6. Die Ausstellungen des Kunstvereins
der Diözese 2018/2019 im Kloster Heiligkreuztal
- 249 MICHAEL KESSLER
Panorama – Bilderbogen 7. Die Ausstellungen des Kunstvereins
der Diözese 2018/2019 in der Rottenburger Hochschule für
Kirchenmusik
- 270 MELANIE PRANGE/DANIELA BLUM
Die Ausstellungen im Diözesanmuseum Rottenburg

- 281 RALF SCHNEIDER
Kunst von Pfarrern im Südwesten. Eine Werkschau der nicht alltäglichen ART
- 285 CLAUDIO UPTMOOR
»Dass man mehr Mensch werden kann«. 500 Jahre St. Martinskirche Leutkirch im Allgäu
- 288 MELANIE PRANGE
Kleid aus Licht und Farbe. Eine Performance von Frederick D. Bunsen und Philipp Contag-Lada
- 290 HERMANN SORG
HAP Grieshaber und Sieger Köder »zusammensehen«? Die Ausstellung »Sieger Köder im Kontext mit HAP Grieshaber«, Atelier Rudolf Kurz in Ellwangen
- 292 MARTIN R. HANDSCHUH
Gerold Reutter: Weg-Kreuzungen
- 295 SUSAN TAUSS
»Morgenröte«. Eine Installation von Susan Tauss zur Osterzeit (Heilig-Geist-Kirche, Schorndorf)
- 296 MAIKE TRENTIN-MEYER
Deutscher Orden im Südwesten. Jubiläumsausstellung in Bad Mergentheim
- 299 TAMARA ENGERT
ZWÖLF – Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne in Baden-Württemberg. Wanderausstellung des Landesamts für Denkmalpflege mit den Projektpartnern der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Erzdiözese Freiburg sowie der Evangelischen Landeskirchen Württemberg und Baden

Aus der Arbeit des Vorstandes

- 304 RALF SCHNEIDER
Aus der Arbeit des Vorstandes

Ehrungen und Nachrufe

- 310 MELANIE PRANGE
Ein Leben für Musik und Kunst. Nachruf auf Carl Gregor Herzog
zu Mecklenburg (1933–2018)
- 315 RALF SCHNEIDER
Ma(h)l halten. Ein Nachruf auf Diakon Engelbert Paulus
- 317 MICHAEL KESSLER
Bemerkungen zu Leben und Werk des Malers Ben Willikens.
Ein Nachtrag aus Anlass seines 80. Geburtstags
- 323 MICHAEL KESSLER
Selbstversuch. Zu einem Großprojekt des Künstlers Dieter Groß
anlässlich seines 80. Geburtstags
- 325 IRIS LORENZ
Kontraste im Dialog. Beobachtungen zum Werk des Mössinger
Holzschneiders Klaus Herzer
- 330 **Literaturumschau – Künstlerbücher –
Buchbesprechungen**
- 396 Autorinnen und Autoren
- 397 Bildnachweis

GRUSSWORT

»Nach vorne hin bewahren« – unter diesem Motto steht das vorliegende Jahrbuch HEILIGE KUNST. Es ist die freie Übersetzung Georg Meistersmanns zum Begriff der Avantgarde, den Prof. Albert Gerhards in die Überschrift seines Beitrags im vorliegenden Band hat einfließen lassen. Und es ist der Gedanke, der sich formal wie inhaltlich wie ein roter Faden durch die Publikation zieht. Nach der letzten Ausgabe 2016/2017 galt es zunächst, ganz praktisch die HEILIGE KUNST nach vorne hin zu bewahren, da es im Kunstverein 2018 personelle Veränderungen gab, die auch das Jahrbuch betrafen. Nach 16-jähriger Tätigkeit als Erster Vorsitzender des Vorstands stand Dr. Michael Kessler für eine erneute Wahl nicht mehr zur Verfügung. Ich möchte ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich für seinen umfassenden, sachkundigen und leidenschaftlichen Einsatz für den Kunstverein danken!

Der auf der Vorstandssitzung im Februar 2018 neu gewählte Erste Vorsitzende Dr. Engelbert Paulus erlag Anfang 2019 einer schweren Krankheit. Sein Tod hat uns sehr betroffen gemacht. Ein Nachruf auf Dr. Paulus, einen versierten Kenner, Vermittler und Fürsprecher der Kunst, findet sich im vorliegenden Band.

Den Mitgliedern des Vorstandes ist nicht nur der Erhalt der Handlungsfähigkeit des Vereins zu verdanken, sondern auch, dass Sie heute dieses Jahrbuch in Händen halten. Dazu waren einige strukturelle Veränderungen notwendig, da mit dem Rückzug von

Herrn Dr. Kessler aus dem Vorstand die Betreuung der HEILIGEN KUNST zunächst vakant war. Die Bürde und Freude dieser Aufgabe wurde auf mehrere Schultern verteilt. So kann das Jahrbuch nun gemeinsam vom Kunstverein der Diözese, dem Diözesanmuseum Rottenburg und dem Bischöflichen Bauamt herausgegeben werden. Glücklicherweise mussten wir dabei nicht gänzlich auf das Wissen und die Erfahrung von Herrn Dr. Kessler sowie der langjährigen Betreuerin der Publikation im Schwabenverlag, Frau Gertrud Widmann, auskommen. Vielen Dank dafür! Ein besonderer Dank gilt schließlich Frau Dr. Tamara Engert, die umsichtig und mit großer Kompetenz die Redaktion des vorliegenden Bandes übernommen hat.

Dieses Jahrbuch erscheint in der Zeit der Corona-Pandemie. Es ist eine Zeit, welche die darstellende und bildende Kunst vor ungeahnte Herausforderungen stellt. Das allzu häufig benutzte Wort der »Systemrelevanz« wurde doch zu selten für die Kunst und mit ihr für die Künstlerinnen und Künstler verwendet. Für unzählige Menschen bietet aber gerade in diesen Monaten die Kunst Wege an, sich in dem unbekanntem und immer wieder unfassbaren Geschehen der Pandemie auszudrücken, zu finden und zu orientieren. Zum Schluss dieses kurzen Grußworts soll deswegen ein großer Dank an jene stehen, die all dies ermöglichen – die Künstlerinnen und Künstler!

Rottenburg, im Juli 2020

WEIHBISCHOF DR. GERHARD SCHNEIDER

VORWORT

Einiges ist neu im vorliegenden Jahrbuch, wie die treuen Leser es bereits auf diesen ersten Seiten feststellen werden. Doch galt es auch hier, Altbewährtes nicht aufzugeben, sondern beizubehalten und in die Zukunft weiterzudenken. Daher erscheint die Publikation im bekannten äußeren Gewand, hat sich aber im Inneren gestalterisch ein wenig verjüngt – ein Weg, den sie voraussichtlich auch in den folgenden Ausgaben fortsetzen wird. Auch die Beiträge haben sich etwas neu sortiert und neue Titel bekommen, doch selbstverständlich muss kein Leser auf die bekannten Kategorien verzichten. Immer wieder hat die Jahressgabe bewiesen, dass sie weit über den Tellerrand des Kunstvereins und der Diözese hinausblickt, nicht zuletzt mit dem Sonderband »Sakrale Räume« 2015. So wurde der Beschluss gefasst, dies in einer Kategorie »Schwerpunktthema« zu verstetigen, in der auch in Zukunft aktuelle Diskussionen aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden sollen.

Das Schwerpunktthema, angestoßen im vorliegenden 41. Jahrgang durch die Reichenauer Künstlertage im Oktober 2019, widmet sich einer Rück- und Vorschau in Sachen Kirchenräume und -ausstattung. Nicht umsonst zierte das Cover ein Durch-, ein Ausblick. In ihm kommt die Verflechtung räumlicher Disposition eines bestehenden Raumes, zeitgenössischen künstlerischen Schaffens und liturgischen Handelns vor dem heutigen gesellschaftlichen Horizont zum Tragen: Es handelt sich um einen Blick durch den Altar auf den in der Mittelachse aufgestellten Ambo und das darum versammelte, flexible Gemeindegestühl in dem zum Spirituellen Zentrum – Station S umgestalteten Sakralraum von St. Fidelis in Stuttgart. Im Detail wird die Umgestaltung zusammen mit weiteren Neugestaltungen und Neubauten in den

Berichten des Bauamts vorgestellt. Neben einem ausführlichen Bericht zur Reichenauer Tagung selbst durch Ralf Schneider, der als Interim einen Großteil der Aufgaben des Ersten Vorsitzenden übernommen hat, finden sich als Eröffnung der Rubrik »Schwerpunktthema« Überlegungen von Diözesanbaumeister Dr. Thomas Schwieren zum derzeitigen Stand und zur Entwicklung des architektonischen und künstlerischen Schaffens, zu den Herausforderungen und Chancen in den Gemeinden der Diözese. Dem schließt sich der oben bereits erwähnte Text von Prof. Albert Gerhards an, der das Phänomen der Umnutzung von Sakralräumen außerhalb der Diözese in den Blick nimmt. Welch wichtigen Beitrag zum Selbstverständnis der Gemeinden aus der Vergangenheit heraus und in die Zukunft hinein die »Kirchenkunst« spielt, beleuchtet Diözesankonservatorin Dr. Melanie Prange.

Entsprechend eröffnet auch ein Text zur reichen Kirchengestaltung von St. Laurentius in Hailfingen die beibehaltene, da bewährte Kategorie »Kunst und Ästhetik«. Weiter finden sich dort Überlegungen zum Bildtypus des Heiligen Grabes, zu einem Gemälde in der Kirche St. Ulrich in Stockheim und zu Hermann Brochs Rezeption von Grünewalds *Isenheimer Altar*. Abschließend wird die neugestaltete Bischofsgruft in der Rottenburger Sülchenkirche vorgestellt, die beim Deutschen Architekturpreis 2019 eine Anerkennung erhalten hat.

Seit 2015 ist im Diözesanmuseum eine Fachstelle für Kunstinventarisierung eingerichtet, deren Aufgabe es ist, das einzigartige Kunstgut der Diözese nach wissenschaftlichen Methoden zu erfassen, um es – hier trifft die Formulierung aufs Neue – nach vorne hin zu bewahren. Ab der Ausgabe 2018/2019 stellt diese Fachstelle ihre Tätigkeit in der HEILIGEN KUNST parallel zu den Berichten aus dem Bischöflichen Bauamt vor, um sowohl die Kirchenräume als auch ihr reiches

künstlerisches Erbe gleichermaßen in ihrer Geschichtlichkeit, in ihrem heutigen Sein und zukünftigen Fortbestehen einer interessierten Leserschaft zu präsentieren. Selbstverständlich ist auch die im 38. Jahrgang eingeführte Rubrik »Panorama – Bilderbogen« als inzwischen fester Bestandteil der HEILIGEN KUNST in der 41. Ausgabe wieder präsent: In bekannt-bewährter präziser, einführender Betrachtung stellt Michael Kessler die sieben Ausstellungen des Kunstvereins im Kloster Heiligkreuztal und in der Rottenburger Hochschule für Kirchenmusik vor. Diesem Schwerpunkt der Publikation sollte in der vorliegenden Ausgabe auch bildlich Ausdruck verliehen werden, weswegen dem architektonisch-skulptural ausgerichteten Cover auf dem Rücken der Publikation ein Pendant durch die andere, malerische Facette der Kunstvereins-Medaille gegeben wurde: Das Gemälde von Andreas Jauss verweist sowohl auf dessen Ausstellung in Heiligkreuztal als auch auf die Ausstellung »Kunst von Pfarrern im Südwesten« und ist mit seiner unbestimmten Weite eine andere Form des Ausblicks. Die Vielfalt der hier vorgestellten künstlerischen Techniken, der Themen und der Ausdrucksformen spricht für die lebendige Kunstlandschaft der Diözese mit ihren Protagonisten. Wie sehr dieser lebendige Blick in das Hier und Jetzt unseren Umgang mit Kunst prägt, zeigen auch die Ausstellungen des Diözesanmuseums, nicht zuletzt diejenige unter dem Titel »Via crucis«. Deren Exponate – die Kreuzwegstationen der Künstlerin Michaela A. Fischer – reisten direkt vom Museum an ihren Bestimmungsort in der Taborkirche in Freudenstadt, wo sie nun für einen ganz und gar nicht musealen,

sondern tagtäglichen, lebensnahen Denkanstoß sorgen. Weitere Projekte und Ausstellungen unter Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern des Kunstvereins, unter Mitwirkung der Diözese und auf ihrem Gebiet runden das Kapitel ab.

Über die Arbeit des Vorstandes und seine derzeitige Aufstellung sowie die neuen und verstorbenen Mitglieder berichtet Ralf Schneider. Erfreulich ist, dass die in der letzten Ausgabe angekündigten, überfälligen Ehrungen der Künstler Prof. Dieter Groß und Klaus Herzer anlässlich ihrer schon zurückliegenden Jubiläen nun endlich neben jener für Prof. Ben Willikens erscheinen können. Dankend auf ihre Tätigkeit zurückblickend gedenken zwei Texte des verstorbenen Dr. Carl Gregor Herzog zu Mecklenburg, ehemaliger Leiter des Diözesanmuseums Rottenburg, und Diakon Dr. Engelbert Paulus.

Nachdem wegen eines Datenverlusts in der vorigen Ausgabe leider die Buchbesprechungen und Katalog-Vorstellungen ausfallen mussten, sind sie in der diesjährigen HEILIGEN KUNST wieder in gewohnter Ausführlichkeit zu finden und dürften die ein oder andere Anregung für die Gestaltung der bevorstehenden Wintertage geben.

Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden an dieser Jahressgabe für ihre organisatorischen, visuellen und verbalen Beiträge und wünsche Ihnen, die das Ergebnis unserer Bemühungen in Händen halten, eine angenehme Lektüre.

Rottenburg, im Juli 2020

Im Namen des Redaktionsteams

TAMARA ENGERT

**Schwerpunktthema:
»Nach vorne hin bewahren«**

»DAMALS WAREN WIR MUTIG(ER)!«¹ ODER SAKRALRÄUME IN UNSERER DIÖZESE DÜRFEN KEINE MUSEEN WERDEN!

Ein Beitrag zum Stand des aktuellen Kirchenbaus in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

THOMAS SCHWIEREN

Der Stand der Dinge

In den Berichtszeitraum dieses Jahrbuches fallen aus Sicht des Bischöflichen Bauamtes neben mehreren gelungenen neuen Altarraumgestaltungen in ganz unterschiedlichen Pfarrkirchen zwei wichtige und besondere Fertigstellungen und Eröffnungen von Pfarrkirchen in Stuttgart. Des Weiteren war der Start der Wanderausstellung ZWÖLF zum modernen Kirchenbau der 1960er- und 1970er-Jahre in Baden-Württemberg, die die vier großen Kirchen im Land gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege konzipiert haben, eine Besonderheit im Berichtszeitraum 2018/19.² Vor diesem Hintergrund erscheint es geboten, einmal auf den aktuellen Stand des Kirchenbaus und der Entwicklung des architektonischen und künstlerischen Schaffens in unserer Diözese und im Speziellen in unseren Kirchengemeinden zu blicken und die Herausforderungen der nächsten Jahre bei diesem Thema zu skizzieren.

Zum einen wurde im Dezember 2018 die neue Pfarrkirche St. Peter in Stuttgart-Bad Cannstatt durch unseren Bischof geweiht (Abb. 1). Zum anderen wurde im Dezember 2019 mit der Weihe des neuen Altars durch Bischof Gebhard Fürst das Spirituelle Zentrum – die Station S – in der Pfarrkirche

St. Fidelis im Herzen von Stuttgart eröffnet (Abb. 2). Ein mutiger und beherzter Kirchenneubau mit Gemeindezentrum und Kindergarten sowie die komplexe und komplette Umgestaltung einer denkmalgeschützten Pfarrkirche im Zentrum der Landeshauptstadt in Zeiten von allgemeiner Kirchenkrise, Kirchenausritten und vielen anderen leider zumeist negativen Schlagzeilen über die Institution Kirche. Somit zwei bemerkens-



Abb. 1 Stuttgart-Bad Cannstatt, St. Peter, Kamm Architekten Stuttgart, 2016–18



Abb. 2 Stuttgart, St. Fidelis: Umgestaltung zum Spirituellen Zentrum – Station S, Blick in Richtung Chorraum, Domenik Schleicher, Schleicher – Ragaller, Freie Architekten BDA, 2018/19

- 1 Antwort einer Schwester im Kloster Untermarchtal auf die Frage, wie es zum Neubau der Klosterkirche in den 1970er-Jahren kam.
- 2 Zur Ausstellung siehe auch den eigenen Beitrag im vorliegenden Band.

wert erfreuliche Ereignisse, die nicht nur bei der Reichenauer Künstlertagung 2019, sondern auch über die Grenzen unsere Diözese hinaus seit ihrer Fertigstellung Beachtung und positive Resonanz finden.

Oft wurde ich während der mehrjährigen Planungen zu diesen beiden Projekten gefragt, ob solche Baumaßnahmen heutzutage noch zeitgemäß seien und ob es überhaupt richtig sei, so viel Geld für den Kirchenumbau und -neubau auszugeben.

Ich denke, beide Kirchen zeigen uns heute, dass es richtig war, diese mutigen Entscheidungen vor Ort und in den Gremien der Diözese zu treffen und Kirche allgemein und den Sakralraum im Besonderen auch in unseren Tagen baulich und räumlich weiterzuentwickeln und immer wieder nach zeitgemäßen Lösungen zu suchen und diese ins Werk zu setzen. Es erscheint mir zudem wichtig, dass nicht nur in Trägerschaft der Diözese aktuelle sakrale Bauprojekte wie die Bischofsgruft in Sülchen oder das Johanneum mit eigener freistehender Kapelle in Tübingen entstehen, sondern vor allem an der Basis in den Kirchengemeinden die Entwicklung der Kirche auch baulich weitergeht und nicht stehenbleibt. Sakralräume in unserer Diözese dürfen keine Museen einer vergangenen, nur noch zu dokumentierenden Zeit werden! Der in den letzten Monaten bei den Beteiligten eingegangene Zuspruch zu den Projekten zeigt deutlich, dass es eine durchaus größere Gruppe interessierter Getaufter und Nichtgetaufter gibt, die für sich auf der Suche nach spirituellen und liturgischen Orten und Formen im Hier und Jetzt sind.

Die beiden Stuttgarter Projekte, die in den Werkberichten des Bischöflichen Bauamtes in diesem Jahrbuch noch genauer beschrieben werden, können und dürfen aber nicht den Blick auf die Realität im aktuellen Kirchenbau in unserer Diözese und darüber hinaus ver-

klären. Zwar steht ein zweiter aktueller Kirchenbau in Stuttgart kurz vor Baubeginn, und auch weitere Zentren sollen in den bestehenden Pfarrkirchen Stuttgarts umgesetzt werden, doch können die Entwicklungen in der Großstadt Stuttgart nicht prototypisch für die gesamte Diözese und das Baugeschehen in den fast 1.400 katholischen Kirchen auf deren Gebiet herangezogen werden. Die Entwicklungen in Stuttgart sind bisher als singulär zu bezeichnen und können in dieser Form auch nur sehr eingeschränkt im ländlichen Raum oder in Mittelzentren umgesetzt werden. Es sind aber durchaus mehrere wichtige und auch sehr gelungene neue Altarraumgestaltungen in der gesamten Diözese zu verzeichnen, die wir im Bischöflichen Bauamt begleiten durften und über die in diesem Jahrbuch ausführlich berichtet wird.

Aber im Vergleich der letzten Jahrzehnte ist doch eine deutliche Verringerung der Anzahl der Altarweihen und Beratungen der Bischöflichen Kommission für sakrale Kunst zu neuen liturgischen Orten festzustellen. Wurden noch in den 2000er-Jahren regelmäßig alleine durch die Kunstkommission viermal im Jahr jeweils vier Projekte beraten, so mussten seit Herbst 2019 alle angesetzten Termine der Kunstkommissionen mangels konkreter Projekte bedauerlicherweise abgesagt werden.³

Diese Entwicklung basiert auf mehreren Gründen. Zunächst, und das erachte ich als einen sehr erfreulichen Qualitätsbeweis des künstlerischen Schaffens und Beratens der Kunstkommission und des Bischöflichen Bauamtes der letzten 50 Jahre, verfügen die allermeisten Kirchen in unserer Diözese über künstlerisch sehr hochwertige und trotz ihrer markanten Gestalt vielfach zeitlos gestaltete Volksaltäre sowie weitere Prinzipalstücke, die für die jeweiligen Kirchengemeinden zu einem Fixpunkt ihres Kirchenraums gewor-

3 Für 2021 gibt es aber bereits erste konkrete Projekte.

den sind. Somit steht der Rückgang der Anzahl aktueller Altargestaltungen zunächst durchaus positiv für die gelungene Umsetzung der Vorgaben des Zweiten Vatikanums nach über 50 Jahren. Die große Anzahl von Belegen des künstlerischen Schaffens im Sakralraum seit den 1950er-Jahren sollte daher als Dokument einer einmaligen und besonderen bau- und kunstgeschichtlichen Epoche wahrgenommen werden, die es zu bewahren gilt, zumal die Hochphase seit nunmehr über 40 Jahren abgeschlossen ist. Die Auslöser dieser besonderen Bauepoche der kirchlichen Nachkriegsmoderne waren in der Kirchengeschichte von Beginn an als einmaliges Moment ohne Aussicht auf Verstärkung angelegt. Dem kirchlichen Bauboom und Kunstschaffen im Barock oder im Historismus ist es nach mehreren Dekaden herausragenden Gestaltens und Erschaffens nicht anders ergangen. Durch die Umsetzungen des Zweiten Vatikanums und den Bau von über 450 neuen zusätzlichen Kirchen verfügen die Kirchengemeinden in der gesamten Diözese über einen besonderen Reichtum an modernen liturgischen Räumen und Orten, deren Inventarisierung gerade erst begonnen hat und deren theologische und kunsthistorische Einordnung vielerorts erst noch zu leisten sein wird. Hier besitzen wir in unserer Diözese einen wahren sakralen Schatz, der in seiner Gesamtzahl und seiner Vielfalt noch viel stärker gewürdigt und im Bewusstsein der Menschen verankert werden muss.

Einzelne, vor rund 50 Jahren zumeist geschreinerte Volksaltarlösungen warten aber noch immer auf eine würdige gestalterische Lösung im Sinne der Empfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz. Allerdings – und das ist der andere wesentliche Grund der Gesamtentwicklung – sind die Herausforderungen und Themen der heutigen Gremien vor Ort in den Kirchengemeinden bei immer weniger Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen so vielfältig, dass wohl die letzten

zunächst als Provisorien gedachten Altarlösungen vielerorts vermutlich noch einige Jahre anzutreffen sein werden.

Auch wenn die Anzahl neuer liturgischer Orte deutlich rückläufig ist, so bedeutet diese Entwicklung aber nicht, dass das gesamte Baugeschehen in den Kirchengemeinden rückläufig ist. Im Gegenteil: Unsere über 1.000 Kirchengemeinden bauen in den letzten Jahren sehr viel und haben im Durchschnitt für ihre insgesamt 5.500 Gebäude in der letzten Dekade pro Jahr zwischen 95 Mio. € und 130 Mio. € für Gebäudeinstandsetzungen, Modernisierungen, Um- und Neubauten ausgegeben. Davon werden aber bis auf ganz wenige Ausnahmen keine neuen Kirchen gebaut oder Sakralräume im Geist neuer pastoraler und liturgischer Vorstellungen umgebaut. Überspitzt formuliert halten unsere Kirchengemeinden heute ihre Kirchen und Kapellen ordentlich instand, und die Gremien beschäftigen sich intensiv mit den Plänen zur Erweiterung der Kindergärten und dem Umbau oder Neubau des Gemeindehauses. Der Impuls oder das Bedürfnis für eine neue Altarraumgestaltung ist dagegen selten geworden. Diese Entwicklung ist nicht erst in der letzten Dekade zu beobachten gewesen, zumal in der Diözese Rottenburg-Stuttgart nach 1980 nur noch 20 und seit dem Jahr 2000 bis heute nur fünf neue Kirchen gebaut worden sind.

Ein Rückblick

Die aufgezeigten aktuellen Entwicklungen lassen rückblickend neben den vielen nachkonziliaren Altarraumgestaltungen aber und vor allem den Kirchenbau der 1960er- und 1970er-Jahre, der fast ein Drittel aller Kirchen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ausmacht, als mutige und beherzte Entscheidungen in eine unbekanntere Zukunft erscheinen, die in der Folge nochmals genauer eingeordnet werden sollen.



Abb. 3 Untermarchtal, Klosterkirche St. Vinzenz, Hermann Baur, Basel, 1970–72



Abb. 4 Meckenbeuren-Kehlen, St. Verena, Blick auf die südöstliche Seitenwand, Kammerer & Belz, Stuttgart, 1965–68

Im Zuge der Vorbereitungen der Wanderausstellung ZWÖLF, die die Leiter der Bauämter der vier großen Kirchen in Baden-Württemberg gemeinsam mit dem Fachbereich für Inventarisierung des Landesamtes für Denkmalpflege im Jahr 2018 geplant und im Sommer 2019 auf die einjährige Reise geschickt haben, sind mir und allen anderen, die bei der Vorbereitung dieser Ausstellung zum Modernen Kirchenbau der 1960er- und 1970er-Jahre beteiligten waren, dieser Mut, die

Offenheit und die Gestaltungskraft für neue liturgische Räume, Formen und Materialien in jener Zeit aufgefallen (Abb. 3 u. 4).

Im Rückblick können wir feststellen, dass in keiner anderen Epoche, auch nicht im gegenreformatorischen Bauboom des süddeutschen Barock, so viele Sakralräume gebaut wurden, nämlich in einer Zeitspanne von rund 20 Jahren zwischen 1955 und 1975 alleine in unserer Diözese mehr als 400 neue, meist zusätzliche Kirchen. Melanie Mertens hat in ihrem Begleitbuch zur Wanderausstellung ZWÖLF die Ursachen und die Hintergründe dieses Baubooms dankenswerterweise ausführlich geschildert.⁴ Im Kern ging es für beide Konfessionen in der jungen Bundesrepublik um die Beheimatung der Millionen von durch Flucht und Vertreibung auch gemeindegemindert neu zu beheimatenden Christen. Viele waren durch die Wirren der Vertreibung und die unterschiedliche Politik der Besatzungsmächte auf dem Gebiet der Diözese Rottenburg in der amerikanischen Besatzungszone in Nordwürttemberg angesiedelt worden. In diesem historisch überwiegend altwürttembergisch-protestantisch geprägten Gebiet gab es bis 1945 vielerorts nur vereinzelte Katholiken und keine katholischen Gotteshäuser. Waren die ersten zehn Jahre nach Kriegsende bis ca. 1955 in quantitativ deutlich geringerem Umfang davon bestimmt, dass die durch den Krieg beschädigten Kirchen – zum Teil vereinfacht – wiederaufgebaut wurden, so kann ab Mitte der 1950er-Jahre ein zunehmender Bauboom an neuen, teilweise außerordentlich qualitativollen Sakralgebäuden festgestellt werden. Bis in die Mitte der 1970er-Jahre entstanden kurz vor, während und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs und einer starken Bevöl-

4 Melanie Mertens u. a., Gotteszelt und Großskulptur. Kirchenbau der Nachkriegsmoderne in Baden-Württemberg, Ausstellungskatalog Zwölf (Arbeitsheft 38 des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart), Ostfildern 2019.

kerungszunahme über 400 neue Pfarr- und Filialkirchen. Diese außerordentliche Bauleistung ist auch schon damals von den Verantwortlichen erkannt worden und ihr ist mit dem Buch von Prof. Gottlieb Merkle⁵ eine bis heute wertvolle Form der Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht worden. Wie auch in anderen Regionen Deutschlands sind in dieser Bauepoche aber weitere liturgische und bautypologische sowie material-ästhetische Entwicklungen zu unterscheiden. Der Bogen reicht von den hallenartigen Kirchenräumen im Geist der 1950er-Jahre, über stark vom Konzil beeinflusste Zelträume, gerichtet oder zentriert, weiter über Vertreter des Brutalismus, bis dann in den 1970er-Jahren die Entwicklung mit Gemeindezentren mit Kirchenraum endet.

Dazu muss auch nochmals daran erinnert werden, dass es zu Beginn der 1970er-Jahre über 2,1 Mio. Katholiken in Württemberg gab, doppelt so viele wie bei Kriegsende und über 400.000 mehr als heute.

Vor diesem Hintergrund und mit dem Wissen um diese Ausgangslage kann es nicht verwundern, dass sich die Diözesanleitung und die Gremien vor Ort damals zur Gründung vieler neuer Kirchen entschlossen, auch wenn uns mancher dieser Sakralräume heute als zu groß und aus der Zeit gefallen erscheinen mag. Nicht ohne Grund fällt auch die Gründung des Bischöflichen Bauamtes im Jahr 1957 in den Beginn dieser zwanzigjährigen Phase stark vermehrten Kirchenbaus.

Ein Ausblick

In den nächsten Jahren wird sich mit Sicherheit auch in unserer schwäbischen Diözese an manchen Orten die Frage nach dem Fortbestand der Kirche vermehrt stellen. Pastorale, finanzielle, personelle und auch bauliche Aspekte müssen bei diesen immer sehr

schwierigen Entscheidungen gründlich beraten und bedacht werden. Aus bau- und kunstgeschichtlicher Perspektive ist aber schon heute mit Sicherheit festzustellen – und das haben die beschriebenen Projekte und die Ausstellung nochmals deutlich aufgezeigt –, dass wir in der Diözese Rottenburg-Stuttgart über einen sehr reichen Schatz an jungen liturgischen Orten und heiligen Räumen verfügen, deren Weiterentwicklung und Fortschreibung – auch in kleiner Anzahl – fortgesetzt werden muss. Die Entschlusskraft der 1960er- und 1970er-Jahre sollte uns heute und in der Zukunft ermutigen, an einzelnen Orten für den Ort in die Zukunft zu blicken und neben den vielen neuen profanen Gebäuden die Weiterentwicklung unserer Kirchenräume nicht zu vergessen. Die reine Konservierung des gebauten Status quo unserer Sakralräume wird pastoral nicht genug sein.

Dabei wird darauf zu achten und abzuwägen sein, dass die Qualitäten unserer vielen jungen Kirchen mit ihren freien Formen und Grundrissen eine besondere Chance für die Weiterentwicklung des liturgischen Raumes darstellen. Umgekehrt muss bei den vielen hallenartigen Kirchen der frühen Nachkriegsjahre, aber auch bei den vielen Kirchen des Historismus architektonisch und künstlerisch mehr als bisher überlegt werden, wie wir an diesen zum Teil doch sehr nüchternen Räumen die Besonderheit unserer Heiligen Orte (wieder) zum Vorschein bringen und die Versammlung der Gemeinde architektonisch und künstlerisch befördern können.

Dazu wünsche ich uns allen gemeinsam den Mut, auf dem Fundament unseres hochwertigen Sakralbauerbes in vielen einzelnen Gemeinden Kirche allgemein und den Sakralraum im Besonderen für die Zukunft weiterzubauen.

5 Gottlieb Merkle, Kirchenbau im Wandel, Ruit 1973.